

**Bildredakteur Detlev Davids hat im Februar seinen 67. Geburtstag gefeiert. Er arbeitet noch – und das gern.**



## Den optimalen Absprung schaffen

Früher, später, regulär – der richtige Zeitpunkt für den Ruhestand sollte gut vorbereitet sein. So gehen Sie vor.

**Kostenlos beraten lassen.** Die Deutsche Rentenversicherung (DRV) ist gesetzlich verpflichtet, Sie so zu beraten, dass Sie Ihren Rentenanspruch voll ausschöpfen können. Dies ist kostenlos. Für eine langfristige Ruhestandsplanung ist eine Beratung schon in jungen Jahren sinnvoll; spätestens jedoch mit Ende 50 sollten Sie ein sogenanntes „Intensivgespräch zur Altersvorsorge“ vereinbaren. Dort werden Ihre Rentenansparungen – gesetzliche, staatlich geförderte und private – analysiert, inklusive Steuern und Sozialabgaben. Einen persönlichen Termin bei der DRV vereinbaren können Sie telefonisch unter 0 800/10 00 48 00 oder im Internet unter [deutsche-rentenversicherung.de/beratung](https://www.deutsche-rentenversicherung.de/beratung).

**Arbeitsvertrag prüfen.** Steht in Ihrem Arbeitsvertrag, dass das Arbeitsverhältnis mit dem regulären Rentenbeginn endet, haben Sie keinen Anspruch auf Weiterbeschäftigung bei Ihrem derzeitigen Arbeitgeber. Fragen Sie Ihren Chef trotzdem; womöglich will er Sie ja doch halten – gerade in Zeiten des Fachkräftemangels.

**Kassensturz machen.** Prüfen Sie mit Ende 50, wie viel Ihre monatlichen Einkünfte im Alter voraussichtlich ausmachen, etwa aus anderen Rentenarten neben der gesetzlichen Rente, Mieteinnahmen oder Kapitaleinkünften. Wer gut damit hinkommt, kann nicht nur auf Arbeit im Rentenalter verzichten, sondern vielleicht sogar einen früheren Ruhestand ins Auge fassen.

# Lang noch nicht Schluss

**Rente** Für Arbeit im Rentenalter lohnt sich ein Vergleich der Möglichkeiten. Am lukrativsten ist die Kombination aus regulärer Rente und Job.

**M**it fast 66 Jahren – in diesem Alter gehen Menschen, die 1957 geboren wurden, jetzt regulär in die gesetzliche Rente; genau gesagt: mit 65 Jahren und 11 Monaten.

Doch „mit 66 Jahren ist noch lang noch nicht Schluss“, so besang Schlagerstar Udo Jürgens das Rentnerdasein. Das Leben ist auch als Rentner schön, lautete seine Botschaft: Motorrad fahren, Gitarre spielen, Reisen – „mit 66 Jahren, da hat man Spaß daran“, jauchzte Jürgens. Für Detlev Davids hat dieses „Lang-noch-nicht-Schluss“ auch eine zweite Bedeutung: Er ist bereits seit mehr als einem Jahr Rentner, und er hat immer noch Freude an seiner Arbeit.

Davids ist Fotoredakteur bei unserer Schwesterzeitschrift Finanztest. Bildideen gemeinsam mit Fotografen und Redaktionskolleginnen umsetzen, schöne Orte für Fotoshootings finden, die besten Fotos aussuchen, Themen richtig ins Bild setzen, das sind Schwerpunkte seiner Arbeit. „Ich hab' wirklich Spaß an meinem Job“, sagt er, „will nicht nur zu Hause hocken.“ Davids ist einer von sehr vielen: 1,3 Millionen Menschen im Rentenalter sind erwerbstätig, so das Statistische Bundesamt.

## Drei Varianten für Arbeit und Rente

Menschen im Rentenalter haben drei Möglichkeiten zum Arbeiten:

- Regelaltersrente und Job kombinieren, also volle Rente plus Gehalt bekommen.
- Die Regelaltersrente vorerst nicht beantragen und weiterhin vom Gehalt leben.
- Vorzeitig in Altersrente gehen und zugleich weiterarbeiten.

## Am besten: Volle Rente plus Gehalt...

Am höchsten ist das monatliche Gesamteinkommen bei der ersten Möglichkeit. Wer die Regelaltersrente bezieht, darf unbegrenzt hinzuverdienen, die Rente wird nicht gekürzt.

Für diesen Weg hat sich der 1955 geborene Detlev Davids entschieden. Er durfte mit 65 Jahren und 9 Monaten in Regelaltersrente gehen. Ihr Beginn ist abhängig vom Geburtsdatum. Die Altersgrenze dafür steigt stufenweise an bis zum Jahrgang 1964. Alle, die dann oder später geboren wurden, können sich regulär erst mit 67 in den Ruhestand verabschieden.

## ... und weiter Rentenbeiträge zahlen

Diese Art des Ruhestands – also volle Rente plus Gehalt – gibt es in zwei Varianten. Die erste: keine Rentenbeiträge mehr einzahlen. Dadurch erhöht sich das Nettogehalt um die 9,3 Prozent, die sonst als Arbeitnehmerbeitrag in die Rentenkasse fließen. Hier gibt es also sofort mehr Netto vom Brutto. Bei einem Jahresgehalt von 50 000 Euro sind das zum Beispiel monatlich rund 390 Euro, also 4 650 Euro im Jahr.

Lukrativer ist die zweite Variante: Die 9,3 Prozent vom Bruttogehalt weiterhin in die Rentenversicherung einzahlen und so die Rente steigern. Unser Beispielrentner zahlt dann die 4 650 Euro im Jahr in die Rentenkasse ein. Um diesen Betrag verringert sich das Nettogehalt. Gleichzeitig schafft er in dem Jahr einen zusätzlichen Rentenanspruch von monatlich etwa 44 Euro. Schon nach knapp neun Jahren hat er diese Investition wieder heraus. →

## Andere Renten flexibel abrufen

Bei der Auszahlung einer staatlich geförderten Altersvorsorge haben Sie Spielraum.

Betriebsrente und Riester-Rente sollen die gesetzliche Rente ergänzen. Auch die Auszahlung einer größeren Summe auf einmal ist möglich.

**Betriebsrente.** Die Betriebsrente beginnt in der Regel zeitgleich mit Ihrer gesetzlichen Rente. Ob ein Vorziehen oder Verschieben des Rentenbeginns möglich ist, steht in Ihren Vertragsbedingungen. Bei vielen Verträgen haben Sie zudem ein Wahlrecht zwischen Rente und Kapitalzahlung. Sehen Sie jetzt im Vertrag nach, um ihren Ruhestand besser planen zu können. Mehr zur Betriebsrente lesen Sie im Internet: [test.de/bav](http://test.de/bav).

**Riester-Rente.** Die Auszahlung der Riester-Rente beginnt regulär zusammen mit der gesetzlichen Rente. Frühestmöglicher Beginn ist am 60. Geburtstag, wenn der Vertrag 2011 oder früher abgeschlossen worden ist. Bei ab 2012 abgeschlossenen Verträgen beginnt die Rente frühestens mit 62 Jahren. Sie können den Auszahlungsbeginn aber auch nach hinten verschieben, wenn Ihr Vertrag das zulässt. 30 Prozent Ihres angesparten Riester-Vermögens können Sie sich bei Rentenbeginn auf einen Schlag auszahlen lassen. Mehr dazu: [test.de/riester-auszahlphase](http://test.de/riester-auszahlphase).

→ **Rente verschieben lohnt kaum**

Schiebt der Arbeitnehmer hingegen seinen Rentenbeginn auf, sieht die Rechnung schlechter aus. Zwar erhöht sich für jeden Monat, den er später in Rente geht, die Rentenzahlung um 0,5 Prozent. Wer also die Rente zwölf Monate später als regulär beginnt, erhält einen Rentenzuschlag von 6 Prozent. Doch das lohnt sich nur für Menschen, die sehr alt werden.

Geht unser Beispielrentner mit einem Jahreseinkommen von 50 000 Euro jetzt in Rente, kann er mit einer Rentenzahlung von rund 1 640 Euro Monatsrente rechnen. Schiebt er den Rentenbeginn um ein Jahr auf, erhöht sich die Zahlung um 6 Prozent auf 1 738 Euro. Er hat in dem einen Jahr also auf fast 20 000 Euro Rente verzichtet, um im Anschluss 98 Euro mehr Rente zu bekommen. Diese Strategie würde erst nach 17 Jahren Rentenbezug aufgehen: Bei einem regulären Rentenbeginn mit 65 Jahren und elf Monaten wäre der Rentner dann schon fast 83 Jahre alt.

**Früh in Rente, nicht im Ruhestand**

Auch wer die Altersrente vorzeitig beginnt, kann zusätzlich noch Geld verdienen. Oft ist dies auch notwendig, um über die Runden zu kommen. Denn Frührentner bekommen in jedem Fall weniger Rente als Senioren, die bis zur Regelaltersgrenze durcharbeiten.

Menschen, die vorzeitig in Altersrente gegangen sind, durften vor der Corona-Pandemie nur 6 300 Euro im Jahr hinzuverdienen. War der Verdienst höher, wurde die Rentenzahlung gekürzt. Jetzt dürfen sie 46 060 Euro verdienen – ohne Rentenkürzung. Der Grund: So sollten zunächst einstige Beschäftigte im Gesundheitswesen motiviert werden, wegen der Corona-Pandemie in ihren Job zurückzukehren. Diese Regelung wurde dann auf alle Frührentner ausgeweitet. Sie gilt vorerst bis Ende 2022.

Detlev Davids ist kein Frührentner. Er will weitermachen in seinem Beruf. Gerade ist er 67 Jahre alt geworden. ■

**„Geld ist nicht das Hauptmotiv“**

Ältere Menschen haben verschiedene Gründe für ihre Erwerbstätigkeit. Die Suche nach einer Aufgabe und der Kontakt zu anderen Menschen spielen eine große Rolle.



**Annette Trahms** arbeitet als Demografie-Expertin am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit. Sie forscht dort zur Erwerbstätigkeit älterer Menschen.

**Warum arbeiten Menschen im Rentenalter noch?**

Im ersten Moment könnte man denken: Diese Menschen bekommen so wenig Rente, dass sie für ihren Lebensunterhalt noch zusätzlich Geld verdienen müssen.

**Ist das nicht so?**

Bei den meisten ist Geld nicht das Hauptmotiv. Jeweils 90 Prozent der erwerbstätigen Rentner haben Spaß an der Arbeit, brauchen den Kontakt zu anderen Menschen oder wollen auch im Alter eine Aufgabe haben. In unseren repräsentativen Studien nennen gut 50 Prozent der Befragten allerdings auch finanzielle Gründe für ihre Erwerbsarbeit.

**Wer braucht das Geld?**

Frauen nennen dies wesentlich häufiger als Motiv für Erwerbstätigkeit als Männer. Das hängt auch damit zusammen, dass Frauen im Durchschnitt eine geringere Rente bekommen. Entscheidend ist das gesamte Haushaltseinkommen von Rentnerinnen und Rentnern: Mit 80 Prozent am höchsten ist die Zustimmung zu der Aussage „Ich brauche das Geld“ in den beiden niedrigsten Einkommensklassen mit weniger als 1 250 Euro im Monat. Aber auch 37 Pro-

zent der Personen im Rentenalter, die mehr als 3 000 Euro Haushaltseinkommen haben, geben dies als Motiv für ihre Erwerbsarbeit an.

**Viele, die das Geld brauchen, können aus gesundheitlichen Gründen gar nicht mehr arbeiten. Andere brauchen das Geld eigentlich nicht, weil sie eine gute Rente bekommen. Ein Dilemma?**

Auf jeden Fall. Ältere mit guter Ausbildung und gutem Einkommen in ihrem Berufsleben haben bessere Möglichkeiten, auch im Alter noch zu arbeiten. Menschen, die gesundheitlich eingeschränkt oder nicht gut ausgebildet sind, hatten schon immer Probleme, einen passenden Arbeitsplatz zu finden. Für sie ist es auch im Rentenalter schwierig, erwerbstätig zu sein.

**Welchen Ausweg gibt es?**

Das Problem muss vor dem Rentenalter angepackt werden: Eine gute Ausbildung, eine kontinuierliche Arbeit, die gut bezahlt wird, sodass es später auch eine auskömmliche Rente gibt. Aber auch lebenslang offen für Neues zu bleiben und die Bereitschaft, immer weiter zu lernen – das hilft, dauerhaft für den Arbeitsmarkt interessant zu bleiben.

FOTO: PETER ROGGENTHIN